

Bestand zuehst am 6. d. M. ...
 Die Administration ...
 und Verlegerhandlung ...
 Nr. 1, ebenerdig, ...
 Telefon Nr. 58. —
 Preis der Zeitung ...
 Preis der ...
 Preis der ...
 Preis der ...

Polner Tagblatt

Bestand zuehst am 6. d. M. ...
 Die Administration ...
 und Verlegerhandlung ...
 Nr. 1, ebenerdig, ...
 Telefon Nr. 58. —
 Preis der Zeitung ...
 Preis der ...
 Preis der ...
 Preis der ...

11. Jahrgang. Pola, Donnerstag 2. Dezember 1915. Nr. 3336.

Erfolgreiche Kämpfe der bulgarischen Armeen.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 1. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
 Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehle unterstehenden verbündeten Streitkräften wurden im Monate November an der Nordostfront an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12.000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Sontzofront im allgemeinen ruhig. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt kräftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserer Feuer zusammen. Heute nachts setzte ein starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plewje vor. Eine Kolonne greift die Gradinahöhe südöstlich des Metalkafattels an. Eine andere erstürmte in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von den Montenegrinern zähe verteidigten Hochflächenrand 10 Kilometer nördlich Plewje. Prizrend wurde am 29. v. M. mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Röedtz hat im November 40.800 serbische Soldaten und 26.600 Wehrpflichtige gefangen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 1. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in den englischen Stellungen an. Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurde heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhutten statt.
 Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Operationsbericht.

Sofia, 28. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Am 26. November wurde Krcova und am 28. November Krusevo genommen.

Sofia, 29. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Die längs des Oberlaufes der Crna operierenden Truppen überschritten den Fluß und bemächtigten sich der Brücken und Straßen, die nach Vitofj (Monastir) führen.

Sofia, 30. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Am 29. November mittags besetzten wir nach kurzem Kampfe Prizrend, nahmen 16.000 bis 17.000 Serben gefangen und erbeuteten 50 Feldkanonen und Haubitzen, 20.000 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial.

Am 28. November ritt König Peter mit dem russischen Gesandten Fürsten Trubezkoy ohne Begleitung und mit unbekanntem Ziel davon. In Prizrend verbrannten die Serben 148 Automobile, welche für die Beförderung des Hauptquartiers und der Regierung gedient hatten. Die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, dürfte das Ende des Feldzuges gegen die Serben bedeuten.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 1. Dezember. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Kaukasusfront.

Es finden nur Patrouillenscharmühen statt.

Dardanellenfront.

Zeitweiliger Artillerie-, Maschinengewehr- und Bombenkampf.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 1. Dezember 1915.

Die Bulgaren haben am 29. November mittags Prizrend eingenommen.

Das bulgarische Communique von heute meldet den Abschluß der Operationen gegen Serbien. Auch diese Mitteilung muß zum großen Teile angenommen werden. Sie wird insofern stimmen, als, wie die deutsche Heeresleitung es gemeldet hat, die großen Operationen gegen Serbien als abgeschlossen anzusehen sind. In der Tat kommen beim weiteren Vordringen nunmehr Geländeschwierigkeiten als das serbische Heer, das hinter den unzugänglichen Felsmauern Zuflucht gesucht hat, in Betracht.

Zur Beurteilung der Haltung und des Widerstandes der Serben müge eine Stelle aus der Sachkritik des serbischen Feldzuges des Major Morajt wiedergegeben werden, welcher sowohl dem Feinde mit anerkannter Objektivität gerecht wird, als auch die erzielten Erfolge unserer Heeresleitungen durch die richtige Einschätzung des Feindes ins wahre Licht rückt. Ueber die Schlacht bei Pristina schreibt Major Morajt: Wer hätte in Polen oder Litauen nicht lieber ein Seban erbeutet, als die endliche lineare Gestaltung unserer Verfolgung? Und wer würde nicht lieber die karglichen Reste der Serben in unseren Gefangenenlagern sehen, statt in den Bergen Albanien? Weil es dazu nicht kam, sind unsere Angriffe kein Fehlschlag. Wir müssen uns nur hüten, mit überlegener Geste zu behaupten, daß wir „mit Vergnügen“ auf eine Entscheidungsschlacht in Serbien verzichtet hätten. Solche Unüberlegtheiten sind es, welche das Ausland zum Hohn anregen, zur Verkleinerung und Verdröhnung der Wahrheit. Kein deutscher Offizier konnte erwarten, daß die Serben sich freiwillig mit ihrem Rest von 100.000 Mann auf dem Umselzfeld „hübsch aufstellten“ zum letzten Kampf. Aber ehrliche Sachkritik muß zugeben, daß wir sie gerne dazu gezwungen hätten. Daß serbische Tapferkeit anerkannt werden muß, hat uns, im Anschluß an das Lob unserer Truppen, die Oberste Heeresleitung gesagt. Die serbische Führung wurde ihrer Aufgabe, soweit es der Ueberlegenheit von Nord und Ost gegenüber möglich war, völlig gerecht.

Wir haben seinerzeit nur flüchtig erwähnt, daß der serbische Feldzugsplan vielleicht die glänzendste strategische Leistung der Verbündeten bedeutet. Um so höher muß die Niederlegung des Feindes angesichts seiner besonderen militärischen Fähigkeiten und der Tüchtigkeit seiner Führung bewertet werden.

Nach dem Rückzug der Serben nach Albanien hat die französisch-englische Armee jede Bedeutung verloren. Auch diesmal haben die Verbündeten den richtigen

Zeitpunkt verpaßt, und so wird es wohl das Vernünftige sein, daß sie sich unverrichteter Dinge wieder einschiffen lassen, um Komplikationen mit Griechenland zu verhüten. Die Serben, welche Monastir verteidigten, suchten durch einen Rückzug nach Albanien den Anschluß an die serbischen Hauptkräfte zu erlangen.

Am der Südwestfront dauert die Angriffstätigkeit der Italiener allerdings mit verminderter Hefigkeit an. Sonst nichts Neues.

Vater Franz Josef.

Auf harte Pflichterfüllung war das Leben des Kaisers gestellt, gleich vom ersten Augenblick, da er blutjung, jaft noch Knabe, in bewegter Zeit die Krone als kostbares Erbe in Empfang genommen hatte, und ebenso hart und schwer ist heute noch sein Tagewerk, heute, nach siebenundsechzig Jahren ununterbrochener Arbeit. — Was auch die Vorsehung an Drückendem, nicht selten Schrecklichem auf seine Schultern geladen hat, sie wankten nicht, denn Pflichtbewußtsein, in einem Ausmaße, wie man es in der Weltgeschichte nur ganz vereinzelt vorfindet, gab ihnen Stütze und lenkte seinen Blick dorthin, wo seiner bürdenvollen Arbeit Niederschlag den Segen des Fortschrittes als herrlichsten Lohn seines Schaffens aufblühen ließ: zu seinen Völkern. —

Nichts würde man finden, was besser imstande wäre, den so verschiednen gearteten Völkern der Monarchie gemeinamen Mittelpunkt zu geben, nichts, was die notwendigen Bande der Zusammengehörigkeit enger um die fünfzig Millionen des Reiches zu winden vermöchte, als diese beinahe schon märchenhafte Person des greifen Monarchen, im Uebermaße seiner menschlich großen Eigenschaften, die uns Tag um Tag als rührendes Beispiel voranleuchten und deren Namen Weisheit, Güte, Pflichtbewußtsein und Selbstaufopferung sind. Alles Erhabene seiner Person ergibt sich aus diesem Reinen, aus dieser schlackenlosen Menschlichkeit, die zu einem jeden die versöhnende Brücke schlägt, mag er welcher Partei und Richtung immer angehören. — Sahen wir denn nicht an unvergeßlichen Beispielen, wie Männer, deren Parteilprogramm jede monarchische Regierungsform verwirft, in einem einzigen Gespräche mit dem unendlich gültigen Monarchen, lebendig durch sein weises Wort und seine väterliche Milde eines anderen belehrt wurden und tiefererschütterter als gute Oesterreicher den Auhienzsaal verlassen? Wie ein Zauber scheint diese Fähigkeit zu sein, alle und jeden durch einen Blick, durch ein Wort, schon durch seine Erscheinung gefangen zu nehmen, und doch ist die Ursache dieser Wirkung so ganz unkompliziert, so bar jeder Verrechnung; lediglich die Ausstrahlung des im schönsten Sinne Menschlichen ist es, nur der Blick und das Wort eines Mannes, der die Vielfältigkeiten des Lebens begreift und für deren Offenbarungen ein unendlich tiefes Verständnis hat, nur das völlige Aufgehen der eigenen Person im Stücke der Gesamtheit, deren fünfzig Millionen Seelen tiefinnerlich von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß die Geschicke der Heimat in den Händen des weisesten und mildesten aller Monarchen ruhen.

Nur aus diesem Bewußtsein ist es zu erklären, daß bei Ausbruch des Krieges ein so grenzenloser Jubel die Monarchie durchzitterte, trotzdem sich niemand verhehlen konnte, daß dieses schreckliche Ringen die ungeheuersten Opfer verlangen und Millionen Menschen in tiefstes Leid versetzen wird. Ein jeder wußte, was ein Weltkrieg bedeutet, über dem Bilbe der kommenden Schrecknisse leuchtete aber das Antlitz des geliebten Kaisers und in seinem tiefensten und doch so unendlich gültigen Blick vermochte ein jeder zu lesen, daß diese Prüfung nicht hütanzuhalten war, und daß der Monarch einen unsagbar schweren Kampf in seinem Innern ausgefochten und viel Herzblut vergossen hatte, lange bevor die erste Kugel über das Kampfgebiet piff und

das erste Opfer, vom tödenden Blei getroffen, entseelt zu Boden fiel.

„Ich habe alles geprüft und erwogen. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewusst.“ In unvergänglich großer Leuchte diese Worte über all unserm Eim dieses blutigen Aderhalbjahres, verkündete jedes Opfer, das gebracht wurde, weisen immerzu den Weg unserm kommenden Handeln. Wo aus so schwerem Seelenkampfe der Entschluß zur Abrechnung auf Tod und Leben sich durchgerungen hat und wo, wie bei uns, das ganze Volk in Waffen und im werktätigen Hilfsdienste der Ausführung dieser schrecklichen Notwendigkeit mit jeder Faser des Lebens besteht, da kann das endgiltige Ergebnis nicht fraglich sein, denn es wird zur Offenbarung der ewigen Gerechtigkeit werden.

Sie hat es bewirkt, daß der greise Monarch nunmehr am Beginn seines 68. Regierungsjahres ein krafttrotzendes Oesterreich-Ungarn sehen kann, das im Vereine mit seinen Bundesgenossen über Falschheit, Lüge und Niedertracht das siegreiche Banner der Gerechtigkeit schwingt. Viel kostbares Blut muß noch fließen, dessen jeder Tropfen seinem väterlichen Herzen so nahe ist, aber nicht mehr allzu fern schon ist das Morgenrot des kommenden Friedens und damit auch die Krönung des größten Werkes, das die Verjüngung der Monarchie bedeutet und an dessen restlosem Gelingen der angebetete Monarch, mit der Opferwilligkeit und Frische eines Sühnlings mitgearbeitet hat. Möge der große Tag, den die Friedensglocken einläuten werden, recht bald kommen und dem Landesvater Franz Josef an Stelle des Schwertes, das er am Abend seines Lebens ziehen mußte, wieder das friedliche Szepter in die Hand drücken, das Symbol seiner väterlichen Obhut, die alles Keimen zur Blüte und jede Blüte zur Frucht werden läßt. Nichts Schöneres können wir dem geliebten Kaiser bei der Vollendung seines siebenundsechzigsten Regierungsjahres wünschen, als daß er diesen weltgeschichtlichen Tag recht bald erlebe, damit er noch lange Zeit das große, wieder in der Glorie des Friedens strahlende Oesterreich-Ungarn mit seiner weisen Milde regieren könne. S. D. Fangor (Belont).

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stattenische Meldung.

Rom, 29. November. Kriegsbericht vom Sonntag: In dem gebirgigen Teile des Kriegsschauplatzes herrscht sehr strenge Kälte, die an einzelnen Punkten 28 Grad beträgt, aber die Tätigkeit unserer unermüdeten Truppen nicht vermindert. Im Tal des Felizon (Volte) entwickelte sich unsere Offensive planmäßig. Bei einem Angriff auf den Mtzli am 26. d. M. wurde dem Feinde ein Maschinengewehr abgenommen. Auf der Höhe nordwestlich von Görz wurden unsere Angriffe gestern erfolgreich fortgesetzt. Es wurden starke Schützengräben erobert. Ostlich von der Höhe 185 wurde der Abstieg über den Abhang zum Sponzo begonnen. Im Laufe der glänzenden Unternehmungen wurden 115 Feinde, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen gemacht. In der Gegend von Calavia haben wir nach einem heftigen Kampf einen Abhang im Norden dieser Gegend erobert, der vom Feinde erbittert verteidigt wurde. Der Feind ließ 261 Gefangene, darunter 4 Offiziere, in unseren Händen.

Im Abschnitt des San Michele wiesen unsere Truppen die üblichen Gegenangriffe zurück, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und nahmen ihm 11 Gefangene, darunter 2 Offiziere, ab. Auf der übrigen Front, insbesondere auf dem Karst, machte unser Vormarsch noch einige Fortschritte. Gezeichnet: General Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 29. November. Amtlicher französischer Bericht von Sonntag nachmittags:

Im Atois eine bewegte Nacht. Kampf mit Minenwerfern und Granaten bei der Befestigung von Givendy und in der Gegend zwischen Roclineourt und dem Gehöft Canteclere. Nördlich des Labyrinths schickte der Feind, nachdem er vor unseren Werken Minen zur Explosion gebracht hatte, eine Kompanie zum Angriff vor. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der zu unseren Gunsten endigte. Es glückte dem Feind nicht, unseren Schützengräben zu erreichen, er besetzte nur den durch die Sprengung gebildeten Trichter. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Gestern warfen unsere Flugzeuge neun Neunzigmillimetergranaten auf den Bahnhof Royon ab und zwangen zwei Fesselballons niederzugehen. Heute früh zwang eines unserer Jagdflugzeuge nordöstlich von Tpey-St. Martin in der Gegend von Pont-a-Mousson ein deutsches Flugzeug niederzugehen. Es stürzte in die feindlichen Linien.

Belgischer Bericht: In der letzten Nacht haben unsere Flieger die feindlichen Stellungen von Flöhe, Gessen, Oeroloen, Schoorbeke und Woumen und ebenso einen Transport, der aus Dymuiden kam, beschossen. Wir haben auf die vom Feinde besetzten Gräben und Gehöfte Schüsse abgegeben und mehrere Gruppen von Arbeitern südlich von Dymuiden zerstreut.

Orientarmee: Am 25. November haben wir 50 Bomben auf die bulgarischen Lager bei dem Dorfe Strumitza geschleudert und das linke Ufer der Cerna beschossen, nachdem unsere Kräfte auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückgeführt worden waren. Diese Bewegung wurde ohne jede Schwierigkeit ausgeführt.

Die Serben in Monastir.

Lugano, 29. November.

Magrini und Fraccaroli melden vom 23. und 24. November, daß Monastir noch gehalten wird, und daß man sich dort der Frist freut, über deren Erlinde man nur Vermutungen hat. Manche hoffen, serbische Erfolge im Innern möchten die Befestigung verhin dert haben. Die Bernünftigen meinen, daß die bulgarischen Truppen vorläufig im Norden dringender und erfolgreicher verwendet werden, oder daß politische Gründe maßgebend sind. Prilep ist am 16. November von bulgarischer Reiterei besetzt worden, die später durch eine kleine Abteilung Infanterie abgelöst wurde. Die Serben haben zwischen Monastir und Prilep auf den Höhen von Topolciani und Bakirno Grumno Stellung genommen, um den Uebergang über die Cerna zu verteidigen. Sie haben Brond wieder besetzt. Ihre Vorposten stehen von Brond über die Orte Merovo, Krivegastani, Vereze, Prolepek, die die Karte nicht zeigt, bis Dremška Planina. Auch Gostivar soll von einem neu ausgehobenen albanischen Regiment besetzt sein.

Nach Monastir ist Munition gebracht worden und zwei französische Batterien werden erwartet. Außer Sol-

daten und Beamten sind keine Serben mehr in der Stadt. Am Bahnhof ist ein Lager von Flüchtlingen. Dort stehen und liegen Kinder, Büffel, Karren, Säcke, Gruppen von Bauern und Hirten auf dem gefrorenem Schnee. Da und dort liegt ein gefallenes Tier, ein zerbrochener Karren, um die sich niemand kümmert. Die Posten in den Straßen sind verdoppelt, sollen aber nicht feuern. Dennoch hört man hier und da in der Nacht Flintenschüsse. Die Serben fürchten die Bevölkerung, die unzweifelhaft heimlich bewaffnet ist. Aus der Ferne tönt Kanonendonner. Der englische und der griechische und der rumänische Konsul sind noch in der Stadt. Der belgische Gesandte Miscoiti ist mit seiner vierzehnjährigen Tochter in Monastir eingetroffen. Ferner viel Gesandtschaftspersonal des Bierverbandes, sowie serbische Beamte, darunter der Sekretär des Ministeriums des Aeußern Milan Georgievic, auch die Missionen des englischen und russischen Roten Kreuzes. Die serbische Regierung scheint sich auf dem Wege von Prizrend nach Ochrida zu befinden, um von da nach Elbassan oder Monastir zu ziehen. Bis jetzt hat sie siebenmal den Ort gewechselt: von Nisch nach Krusevar, Tschatschak, Kraljevo, Raschka, Mitrovica und Prizrend. Georgievic bestätigte Magrini, daß die Deutschen sich überall korrekt verhalten. Magrini bemerkt ehrlich, daß die Mitteilungen über bulgarische Grausamkeiten, die in den letzten Tagen von der Bierverbandspresse vorbereitet werden, mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Aus dem Innern Serbiens berichtete ein Offizier, daß das Zentrum der serbischen Armee vier Divisionen stark auf dem Ansefeld stehe und vom Süden her von acht bulgarischen Divisionen bedroht werde, welche, da der Ratschanikpass schwerlich zu nehmen ist, durch den Paß von Kociul eindringen, während im Norden die Deutschen die Morava heraufkommen. Nach Fraccaroli soll ein Teil der serbischen Armee bereits die albanische Grenze überschritten haben und nach dem Süden ziehen, um sich womöglich mit den dort stehenden serbischen Truppen zu vereinigen.

Von den französischen Truppen am Vardar wird berichtet, daß sie ihre Stellungen um einige Kilometer nach Westen bis Vistrenoi (?) ausgebehrt haben und bulgarische Angriffe zurückgewiesen, während französische Flieger die Stadt Strumitza mit Bomben belegten.

Gleichzeitig aber gibt Fraccaroli zu, daß die Franzosen mit der Verteidigung ihrer Stellungen schwer zu tun haben und sich vor vier Tagen nur mit Mühe hielten. Der Druck sei jetzt erleichtert, aber die Gefahr sei noch immer sehr groß. In Salonik sollen Transportdampfer mit drei (?) englischen Divisionen angekommen sein.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Die serbische Regierung in Skutari.

Skutari, 1. Dezember. (R.-B.) Die Agence Havas meldet: Der serbische Ministerpräsident ist mit der Regierung am 28. November hier als künftigen Regierungssitz eingetroffen.

Die Vereinigung der Serben mit den Franzosen und Engländern unmöglich.

Paris, 1. Dezember. (R.-B.) Infolge der Räumung des Engpasses von Kacanik durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und serbischen

Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

85

Nachdruck verboten.

„Meine liebe Irene, Sie haben mich heute sehr glücklich gemacht. Woburch, darf ich Ihnen jetzt noch nicht sagen. Aber es wird eine Stunde kommen — in nicht allzu ferner Zeit, hoffe ich — da ich Ihnen den Grund mitteilen werde. . . . Doch nun muß ich zurück ins Hotel. In wenigen Stunden geht das Schiff ab, und ich habe noch verschiedenes vorher zu tun.“

Irene nickte Zustimmung. Sie selbst wollte noch ein wenig im Garten bleiben, um in Gottes freier Natur ihr Glück doppelt in sich aufnehmen zu können.

Lady Elisabeth sah noch genau auf demselben Platz, wo sie vor einer Viertelstunde gesessen. Nur, daß das Buch jetzt ihren müden Fingern entglitten war und am Boden lag, während die blaßblauen Augen verstört ins Weite starrten.

Beim Wiedereintritt ihres Bruders fuhr sie zusammen. Nervös drehte sie ihr feines Sphärentaschentuch in den Händen hin und her. Sie hatte Angst vor den nächsten Minuten.

Ungewiß wartete Lord Roberts sich in einen Sessel, streckte die Beine lang von sich und verfenkte die Hände in die Hosentaschen. Wenn er mit seiner Schwester allein war, pflegte der brave Lord sich keinen Zwang aufzuerlegen.

„Der ausschlaggebende Brief ist also angekommen, Elisabeth. Es geht alles nach Wunsch.“

Ein Zittern überflog Lady Elisabeths schmalen Körper. In ihren Zügen begann es nervös zu zucken.

Und plötzlich sprang sie mit bet ihr ganz ungewohnter Energie empor und trat dicht vor den Bruder hin.

„Ich — ich mache mir gar nichts daraus, wenn du mich und Paul van Gülpfen schlecht machst!“ rief sie in steigender Hast. „Seit zweihundzwanzig Jahren hast du mich gequält mit der Erinnerung an jene unglückselige Stunde, da du Paul eines Abends in meinem Zimmer triffst. Der arme Paul ist tot. Gott allein weiß, daß nichts zwischen uns vorfiel, daß ich, ohne erröten zu müssen, zu seinem himmlischen Anblick emporblicken darf. Sedoch du, der du stets von allen Menschen das Schlechteste annimmst, weil du selbst einer jeden schlechten Handlung fähig bist — du glaubst mir natürlich nicht. Oder gibst wenigstens vor, mir nicht zu glauben, damit du weiter mein Schweigen für alle deine Schlechtigkeiten erkaufen kannst. Aber ich lasse mich nicht länger knechten. Ich werde zu verhillen suchen, daß du Irences Glück ebenso zerstörst, wie du einst das Glück ihres Vaters und mein Glück zerstört hast. Das schwöre ich dir!“

Zuerst noch zaghaft, dann rascher, lebhafter — zuletzt lebenshaftlich, in sich überfüllender Hast, rangen sich die Worte von Lady Elisabeths Lippen. Ihre kleine Gestalt schien zu wachsen. Ihre Augen sprülhten.

Lord Roberts erwiderte nichts. Er sah nur seine Schwester an — scharf, fest, durchdringend, mit einem leicht spöttischen Zug um die Lippen.

Einige Sekunden hielt Lady Elisabeth noch tapfer diesen ihr so wohl bekannten und von ihr so unheimlich gefürchteten Blick aus. Dann senkte sie langsam die Lider und sank, an allen Gliedern zitternd, auf ihren Stuhl zurück.

„Nun? Wirft du meinem Willen zuwider han-

deln?“ fragte der Mann mit schneidender Stimme, den unbarmherzigen Blick nicht von ihr wendend.

„Ich — ich weiß nicht —“

„Wirft du meinem Willen zuwider handeln?“

„Laß mich, Edward! Du quälst mich!“

„Ich frage dich nochmals — zum drittenmal: wirft du meinem Willen zuwider handeln?“

„N — n — nein —“

„Na also! Schwach nie wieder solchen Unsinn! Heldinnen deines Kalibers wirken humoristisch, teure Schwester. . . . Ich wiederhole: alles geht nach Wunsch. Bereits heute abends schiffe ich mich nach Kapstadt ein. Ihr beide bleibt vorläufig hier. Wahrscheinlich kehre ich in den nächsten Tagen zurück. Wenn nicht, so schreibt ich.“

Lady Elisabeth hockte in sich zusammengesunken, in die Polster des Sessels gedrückt, wie ein verächtliches Vögchen. Kaum wagte sie, die Augen zu ihrem Bruder zu erheben.

„Du besitzest eine Macht über mich, der ich armes Geschöpf nicht widerstehen kann,“ presste sie mühsam zwischen den Lippen hervor. „Ich bin ja nur ein schwaches Weib, ohne jede Willenskraft. Du hast mich um alles gebracht — um meine Jugend, um mein Vermögen, um mein Herzensglück. Aber es wird der Tag kommen, an dem all deine Sünden gerächt werden — fröhlich oder später. Aber kommen wird er. Verlaß dich darauf!“

Lord Roberts suchte mitleidig die Achseln und ging, ohne von seiner Schwester Notiz zu nehmen, in sein Arbeitszimmer, um sich für die Reise vorzubereiten. —

(Fortsetzung folgt.)

Streckkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Beles ist nutzlos. Die Zurückziehung der französischen Truppen aus der Gegend von Kretolak hat begonnen.

Vom Balkan.

Die griechische Antwortnote.

London, 1. Dezember. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet aus Athen: Die von Skulubis den Gesandten des Biververbandes abgegebene Erklärung stellt tatsächlich Griechenland's Antwort auf den letzten gemeinsamen Schritt dar. Die Grundlage der griechischen Antwort bildet die Neutralität, die so lange für den Biververband wohlwollenden Charakter hat, als die Souveränitätsrechte unangetastet bleiben und keine militärischen Beschränkungen auferlegt werden. Es besteht keine Ursache, anzunehmen, daß der Biververband seine ursprünglichen Forderungen abzuändern beabsichtigt. Man hofft in diplomatischen Kreisen auf eine günstige Lösung.

Die Beantwortung der Forderung des Biververbandes.

London, 30. November. (R.-B.) Die „Times“ erfahren aus Athen: In Beantwortung der Forderung des Biververbandes, daß sich die griechischen Truppen aus dem von den Alliierten besetzten Gebiete zurückziehen, erklärte die griechische Regierung, daß sie das für unausführbar hält, weil dadurch andere Schwierigkeiten entstehen. Es wird auf die Einsetzung eines Ausschusses von Sachverständigen gebrungen.

Rumänisch-bulgarische Vereinbarung.

Budapest, 30. November. Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarische Regierung richtete an Rumänien eine Note, in der sie mittelste: Falls russische Kriegsoperationen an der bulgarischen Grenze auch in dem naheliegenden rumänischen Gebiet Schäden verursachen würden, so übernehme Bulgarien dafür keine Verantwortung. Es wurden daraufhin Verhandlungen eingeleitet, und Rumänien hat sich entschlossen, längs der bulgarischen Grenze eine 3 Kilometer breite, neutrale Zone zu ziehen, damit die bulgarischen Kriegsoperationen erleichtert werden. Eventuell auf rumänisches Gebiet fallende bulgarische Geschosse können so nur Sachschäden verursachen, die nach dem Kriegsende festgestellt werden. Diese Vereinbarung wurde von den Vertretern beider Regierungen in Bukarest unterzeichnet. (Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher von keiner anderen Seite vor. Wir geben sie daher nur unter Vorbehalt wieder.)

Eine rumänische Note an Rußland.

Bukarest, 30. November. Die rumänische Regierung verbietet den russischen Kriegsschiffen, sich der Donau zu nähern. An der russischen Grenze wurden in der Donau Minen gelegt. Durch eine energische Note verständigte die rumänische Regierung Rußland davon, daß sie unter allen Umständen strengste Neutralität bewahren will und forderte die russische Regierung auf, diese Neutralität gebührend zu respektieren. Die „Moldawa“ bemerkt dazu, daß dies der erste energische Schritt sei, den das Kabinett Bratianu unternommen habe.

Aus England.

Friedensbestrebungen in England.

London, 30. November. (R.-B.) Die Morningpost“ erklärt in einem Leitartikel, es sei zeitgemäß, die Friedensbedingungen zu erörtern. Die Nation müsse wissen, wofür sie kämpfe und was das äußerste Mindestmaß dessen ist, was man annehmen könne. Allerdings sei die Vorbedingung Deutschlands Besiegung. Das Blatt befürwortet die Erörterung von Friedensbedingungen und schließt: Entweder soll Grey von ganzem Herzen für den Krieg kämpfen und dem Feinde keine Zugeständnisse machen oder denen Platz machen, die dies tun wollen.

Kleine Nachrichten.

Das Syndikat der rumänischen Mühlen soll, wie die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, einen großen Posten Weizenmehl nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen haben. Es handelt sich nach der rumänischen Mitteilung um 900.000 Sack, lieferbar in Rumänien in den nächsten Monaten. Der Wert wird auf 30 Millionen geschätzt. — Der „Corriere della Sera“ erwähnt die Abgeordneten, angeführt des bevorstehenden Zusammentrittes des italienischen Parlamentes einig zu sein und stellt ihnen den Patriotismus des deutschen Reichstages als Vorbild hin. — In Paris wurden vergangene Woche wieder mehr als 50 Personen wegen kriegsfeindlicher Äußerungen, die sie in öffentlichen Lokalen getan hatten, zu Freiheitsstrafen verurteilt. — General d'Amade ist in Begleitung des ehemaligen russischen Generalstabschefs Gilmanski in Paris eingetroffen. Gilmanski soll an dem Verbandskriegsrat teilnehmen. — Die Zeitung „Sent Afr“ meldet: Zwischen Bulgarien und Rumänien ist ein Abkommen über die Einrichtung einer neutralen Zone an der bulgarisch-rumänischen Grenze getroffen worden. Die betreffenden Protokolle wurden bereits unterfertigt. Aus ihrem Inhalt ergibt

sich, daß an beiden Grenzen nur die Zollämter bleiben, während die Grenztruppen zurückgezogen werden. — Eine amtliche Meldung aus London über die Lage in Mesopotamien besagt, daß die Türken weitere Verstärkungen erhielten und der englische Kommandierende gezwungen war, seine Stellung weiter nach rückwärts zu verlegen. — Wie aus Andrijevica (Montenegro) gemeldet wird, sind die bei der serbischen Regierung beglaubigten Gesandten Italiens, Frankreichs, Englands und Rußlands dort eingetroffen. — Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Wie der „Daily Telegraph“ aus Salonik erfährt, soll der russische Zar Pasie persönlich ein Telegramm übersandt haben, das Versprechen enthaltend, daß die russischen Truppen binnen einer Woche gegen Bulgarien marschieren werden.

Vom See.

Marinegeneralingenieur Skoda in Pola. Vorgestern ist der Marinegeneralingenieur Skoda in Pola eingetroffen. Ihm zu Ehren fand gestern abends im Marinekasino ein Festessen statt.

Auszeichnung. Der Fähnrich Friedrich Paskojevic ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Eine Festsnummer des „Gazzettino di Pola“. Anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers erscheint eine Festsnummer des hiesigen italienischen Blattes „Gazzettino di Pola“, deren Ertrag dem Fonds für Witwen und Waisen zufließt.

Spenden. Der Direktor und sechs Mitglieder des Lehrkörpers der hiesigen Staats-Volksschule und Vätergymnasien haben anlässlich des Thronbesteigungsfestes Seiner Majestät für den Witwen- und Waisenfond der gesamten bewaffneten Macht 30 Kronen gespendet. — Dem Kriegshilfskomitee sind aus Anlaß der Jahresfeier der Allerhöchsten Thronbesteigung für die Flüchtlinge aus dem Polaer Bezirk nachstehende Spenden zugekommen: Carlo Martinolich 100 Kronen, Carlo Matellich 50 Kronen, Niko Marbestic (durch das „Polaer Tagblatt“) 50 Kronen; zusammen 200 Kronen.

Die Fahrpostaufgabe und -ausgabe für den heutigen Tag. Heute den 2. Dezember wird aus Anlaß der Feier des Allerhöchsten Regierungsjubiläums Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät beim Postamt Pola die Postamtskasse um 5 Uhr nachmittags, die Briefpost- und Fahrpostaufgabe und -ausgabe um 6 Uhr abends geschlossen werden.

Marinekonsummagazin. Heute, aus Anlaß des 67-jährigen Regierungsjubiläums unseres erlauchten Herrschers, bleibt das Marinekonsummagazin ab 2 Uhr nachmittags geschlossen.

Hubertusjagd an den Dardanellen. Daß auch auf Gallipoli trotz der heißen Kämpfe der Sport nicht zu kurz kommt, beweist die Schilderung eines Jagdrittes deutscher und türkischer Offiziere, die wir sportlichen Fachblättern entnehmen. Es war eine denkwürdige Hubertusfeier, zu der am 3. November, dem Tage des Schutzpatrons der Jagd, der Kommandeur und die deutschen Offiziere der kaiserlich osmanischen 1ten Division Einladungen hatten ergehen lassen. Ein buntes Gemisch deutscher Offiziere aller Waffengattungen versammelte sich am Stellbichlein beim Brunnen von Sah., und die gleiche Freude an Sport und Kettergeist der türkischen Waffenträger verriet das Erscheinen des gesamten Offizierkorps eines osmanischen Reiterregimentes mit seinem Kommandeur Oberst Esab Bei an der Spitze. Das neigte, im herrlichsten Sonnenschein daliegende Tal von E. mit dem blauen Golf von Saros im Hintergrund gab den prächtigen landschaftlichen Rahmen zu dieser Hubertusjagd, die das Feld, voran Marschall Liman v. Sanders, in bunter Reihe über trockene und Wassergräben, Wegsprünge und Kletterpartien nach dem Dorfe E. führte, wo nach fast fünf Kilometern Galopp Hafal gelassen und vom Master, einem bekannten deutschen Herrenreiter, der Bruch aus Eichenlaub an fast fünfzig Reiter verteilt wurde, knapp dreieinhalb Kilometer von den vordersten englischen Linien entfernt!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 335.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant-Paulin.
Garnisonsinspektion: Rittmeister v. Mainoni.
Verzällige Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Fregattenarzt d. R. Dr. Müller; im Marinehospital Linienschiffsarzt a. D. Dr. Reichmann.

Marinekonsummagazin Pola.

Die Fortsetzung der 14. Generalversammlung findet nicht heute Donnerstag, sondern morgen Freitag um 5 Uhr nachmittags im Lesesaal des Unteroffiziershelmes des k. u. k. Matrosenkorps statt.
Tagesordnung: Genossenschaftliche Angelegenheiten.

Leuchtturm in Eisen.

Die Enthüllung des „Leuchtturm in Eisen“, dessen Erträgnis dem Fond zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Angehörigen der gesamten bewaffneten Macht zufließt, wird anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. am 2. Dezember erfolgen. — Die kirchliche Einweihung wird im Beisein der Spitzen der Marine-, Militär- und Zivilbehörden sowie in Anwesenheit von Stabs- und Mannschaftsabordnungen präzise 11 Uhr vormittags stattfinden, worauf sofort mit der Benagelung begonnen werden kann. — Um es der vollständig freien Wahl jedes Einzelnen überlassen zu können, welchen Betrag derselbe für diesen wohltätigen Zweck stiften will, werden seitens des Komitees folgende Arten von Nägeln zum Kaufe bereit gehalten werden:

- 1 Goldnagel K 50.—
- 1 Silbernagel „ 20.—
- 1 Kupfernagel „ 5.—
- 1 verzinkter Nagel „ 1.—
- 1 eiserner Nagel „ —20

Die Nägel werden von Damen des Komitees von der Einweihung an täglich in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags beim Denkmale selbst verkauft. Es hat jeder Stifter das Recht, sich in die dortselbst aufliegenden Gedenkbücher und -Blätter einzutragen, die ein bleibendes Dokument der Opferfreudigkeit der Spender bilden sollen.

Der eminent wohltätige Zweck dieser Aktion wird gewiß jeden veranlassen, in weitgehendster Weise diesem Werke seine Mithilfe angedeihen zu lassen, so daß durch dieses Erträgnis wieder viele vom Krieg Betroffene unterstützt werden können.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Sammlung aus einem besonderen Anlasse K 65.—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

- Anlässlich des Thronbesteigungsfestes Seiner Majestät eingelaufen:
 - a) Tischsammelbüchse der Stabs- und Höheren Unteroffiziersmesse S. M. S. „Gamma“ K 52.—
 - a) Kaffeehausbesitzer Johann Rauch „ 100.—
 - c) Mechn. Werkstätte der k. u. k. Seearsenalarilleriedirektion 114-20
 - d) Ingenieur Rudolf Borri „ 10.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

K. L. K 2.—

Summe . K 343-20

bereits ausgewiesen . „ 48259-79

Totale . K 48602-99

Abgeführt . „ 48195-61

Abzuführen . K 407-38

Wirkwaren!

Sweaters, Kamelhaarwesten, warme Lohel, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Stutzen, Wickelgamaschen, Schneehauben in großer Auswahl

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Die tieftrauernd Hinterbliebenen geben hiemit allen Verwandten und Bekannten die Nachricht von dem Ableben der Gattin bzw. Mutter, der Frau

Maria Godnig geb. Valencich

welche Mittwoch den 1. Dezember um 10 Uhr früh im 55. Lebensjahre nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Freitag den 3. 1. M. um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des Marinefriedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

POLA, am 2. Dezember 1915.

Josefine Godnig
als Tochter.

Alois Godnig
k. u. k. Marinekellermeister
als Gatte.

Alois Godnig
als Sohn
derzeit im Felde.

Politeama Ciscutti.

Heute Donnerstag, 2. Dezember 1915, 4¹/₂ Uhr p. m.

zugunsten des „Bulgar. Roten Kreuzes“ und des „Türk. Halbmondes“

Wohltätigkeits-Vorstellung

aus Anlass des Regierungs-Jubiläums Sr. kaiserl. und königl. Majestät.

Aufführungsordnung:

1. A. Westermayer: Kaiserouvertüre.
2. Prolog von Herrn Hans Penninger.
3. Kino.
4. Ch. Beriot: Violinkonzert Nr. 9 (Solo von H. Otto Panoch; am Klavier Herr A. Illesberg).
5. Rolph Klaudus — Charakterkomiker.
6. Fr. Liszt: Ungarische Phantasie für Klavier und Orchester (Solo von Herrn A. Illesberg).

==== PAUSE. ====

7. Salonsprung über 10 Mann — Tok, Kaletzky.

8. Vogl (Humorist), Mitglied des Kolosseums in Wien.
9. J. Strauss: Ouvertüre aus der Operette „Fledermaus“.
10. Bauernkomödie mit Gesang und Schuhplattleranz in einem Aufzug. Spielleiter: Cornelius Ungar.

PERSONEN:

Bürgermeister Dattelhuber	Bamberger.
Angla, seine Frau	Fräulein A. Langer.
Mirzl	Frau Schöberl.
Zensl	Fräulein V. Günter.
Gemeindedleiner Schnapsl	Schöberl.
Jammerer Hans	Ringl.
Krallerer Hias	Schwarz.
Lehrer	Klaudus.

Gemeinderäte und Bauern.

Musikalischen Teil besorgt Hoffmann.

„Hoch Habsburg!“, Schlussmarsch.

Grosses Marineorchester (Dirigent: H. J. Vozka).

PREISE DER PLÄTZE (MIT EINTRITT):

Logen K 20.—, Sperrsitze K 5.—, Parterresitze K 4.—, Parterrestehplätze K 1.50, Gallerie-sitze K 1.50, Galleriestehplätze 50 Heller.

Der Text des Prologes wird zugunsten unserer Militärwaisen zum Preise von 20 Heller im Theater verkauft.

Für das Komitee:
M. Smaha.

Sobien erschienen:
Karl Peters, Afrikanische Köpfe.
Charakterskizzen aus der neueren Geschichte Afrikas.
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

Meiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minilmaltage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer ab 15. d. M. und ein möbliertes Kabinett sofort Via Barba 3 zu vermieten. Anzufragen Via Tartini 48, Parterre rechts.

Schön möbliertes Zimmer mit Ofen, im Zentrum der Stadt, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 2228

Prächtige große Herrschaftswohnung Via Lazaric 11 sofort zu vermieten. Auskunft in der Landesspitalverwaltung.

Offene Stellen:

Witwe ohne Kinder zum Aufräumen von vier Zimmern gesucht. Vorzustellen von 4 bis 5 Uhr Via Rabeghin 4, 1. St. 2229

Zu verkaufen:

Vorzügliches Weismenglas samt Leberetui, 6fach, neu. Anschaffungspreis 200 Kronen, um 120 Kronen zu verkaufen. Telegraphenmaat Pilsner, Dampfer „IV“. 2220.

Gelegenheitskauf! Verschiedene Bücher, Prachtausgaben, zu Geschenkzwecken geeignet, preiswert abzugeben. Rabeghin-Strasse (Befenghi) 20, Marschall.

Das Wissen des Soldaten.

Ein Handbuch für den österreichischen Soldaten mit und ohne Chargenrang. — Preis 50 Heller.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

WIENER DAMENHUTSALON

Luise Charvat

Via Ostilia Nr. 3. POLA 1. St. (Pollicarpo).

empfiehlt Damen- und Mädchenhüte zu sehr mässigen Preisen.

Modernisierung alter Hüte.

Federengestecke und Blumen zum Selbstauputzen in großer Auswahl. 118.

Craverhüte und Schleier stets vorrätig.

Große Auswahl

in Calbenlampen und Batterien

zu billigsten Preisen empfiehlt

J. BUCHER

Elektrotechnische und mechan. Werkstätte

Pola, Via Sissano 7. 118.

Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel

Feldgrüne Gummi-Mäntel

in jeder Größe lagernd

Ignazio Steiner

GÖRZ POLA TRIEST